

# Späte Reue

Kurz vor seinem Tod erteilte der Baal Schem Tow jedem seiner treuesten Schüler einen besonderen Auftrag, um die Verbreitung des Chassidismus zu fördern. Einer seiner Schüler, Reb Jaakow, sollte von Stadt zu Stadt reisen und über alles berichten, was er während seiner Jahre mit dem Baal Schem Tow erlebt hatte. Eines Tages kam er in Italien an. Er hatte gehört, in Rom lebe ein reicher Jude, der für jede Geschichte über den Baal Schem Tow viel Geld zahle. Reb Jaakow wurde herzlich empfangen und vorzüglich untergebracht. Er bereitete sich darauf vor, während der Schabbatmahlzeiten einige Geschichten zu erzählen. Der Schabbat kam, und Reb Jaakow erhob sich, um mit seinen Geschichten zu beginnen. Doch zu seinem Schrecken erinnerte er sich an nichts mehr! Die Anwesenden waren nicht weniger überrascht; nur seinen großzügigen Gastgeber schien das seltsame Ereignis nicht zu erschüttern. Er drängte Reb Jaakow, sich auszuruhen und es später erneut zu versuchen. Reb Jaakow ging in sein Zimmer, und plötzlich fiel ihm alles wieder ein. Aber am nächsten Tag, am Nachmittag des Schabbats, versagte sein Gedächtnis erneut. Als er beim dritten Schabbatmahl erneut stumm blieb, erfasste ihn tiefe Trauer. „Das muss eine Strafe des Himmels für eine schlimme Sünde sein“, dachte er. Der Schabbat ging zu Ende, und am Abend speiste Reb Jaakow mit seinem Gastgeber. „Jetzt sind wir allein“, sagte dieser behutsam. „Vielleicht kannst du dich nun an etwas erinnern, was den heiligen Baal Schem Tow betrifft.“ Reb Jaakow strengte sich an, aber er wusste nichts mehr. Peinlich berührt wollte er sofort abreisen. „Das hat keine Eile“, versicherte sein Gastgeber. „Bleib noch ein paar Tage. Wenn deine Erinnerung dann noch nicht zurückgekehrt ist, werde ich dich nicht aufhalten.“ Als der vereinbarte Tag kam und Reb Jaakow immer noch keine einzige Geschichte erzählen konnte, packte er. Doch kaum hatte er seine Kutsche bestiegen, als ihm doch etwas einfiel. Er verlor keine Zeit und erzählte diese Geschichte:

Vor etwa zehn Jahren, kurz vor dem christlichen Ostern, brachen der Baal Schem Tow und einige seiner Schüler zu einer Reise in eine unbekannte Stadt auf. Die Christen der Stadt versammelten sich auf dem Marktplatz, um ihren Bischof predigen zu hören. Die Juden fürchteten, diese Predigt werde Gewalt gegen sie auslösen. Sie verbargen sich in ihren Häusern. Doch der Baal Schem Tow war unbesorgt. Er schickte mich sogar zum Bischof und bestellte diesen zu sich! Ich richtete die Botschaft auf Jiddisch aus, so wie der Rebbe mich angewiesen hatte. Der Bischof schien nicht überrascht zu sein. Er sagte, er werde sofort nach seiner Predigt kommen. Ich eilte zum Baal Schem Tow zurück und berichtete. Er schickte mich erneut zum Bischof und befahl ihm, sofort zu kommen. Als ich dem Bischof die Worte des Baal Schem Tow übermittelte, erbleichte er und folgte mir ohne Einwand. Der Baal Schem Tow sprach stundenlang mit ihm unter vier Augen. Dann fuhr er mit uns nach Hause zurück, so plötzlich, wie wir abgereist waren, und ohne Erklärung. Dies ist das Ende meiner Geschichte.“

Der reiche Jude hatte aufmerksam zugehört. Auf einmal rief er aus: „G-tt sei Dank!“ Nachdem er sich beruhigt hatte, sagte er: „Alles, was du mir erzählt hast, stimmt genau! Das weiß ich, weil ich dabei war – ich war dieser Bischof! Ich wurde als Jude geboren und erzogen; aber die verlockende Aussicht auf eine große Karriere verführte mich zur Konversion. Ein Jude durfte nämlich die katholische Universität nicht besuchen. Anfangs praktizierte ich meine Religion heimlich; doch nach und nach vergaß ich meine Herkunft. Als ich Bischof geworden war, suchten mich Träume und Visionen über meine Jugend heim. Vielleicht hatten meine heiligen Ahnen Mitleid mit meiner verlorenen Seele. Aber ich verdrängte die Träume. Eines Nachts besuchte mich der Baal Schem Tow im Traum und verlangte, dass ich zu meinem Volk zurückkehrte. Ich begann an Umkehr zu denken, fragte mich aber, ob ich genug Kraft dafür hatte. In der Nacht vor meiner Predigt erschien mir der Baal Schem Tow erneut und sagte, er werde kommen und mir helfen. Es fiel mir schwer, mit meiner Vergangenheit zu brechen; doch schließlich kehrte ich ganz zu unserem wundervollen Erbe zurück. Der Baal Schem Tow erklärte mir, wie ich Buße tun sollte. Als ich ihn fragte, wie ich wissen könne, dass meine Reue akzeptiert worden sei, antwortete er: ‚Wenn ein Mann zu dir kommt und dir deine Geschichte erzählt, weißt du, dass deine Reue erhört wurde.‘ Ich befolgte seine Anweisungen genau. Als du kamst, erkannte ich dich sofort. Und als dir keine einzige Geschichte einfiel, erst recht nicht meine, wusste ich, dass meine Reue nicht vollständig war. In den letzten Tagen habe ich meine Seele gründlich erforscht, und nun ist meine Reue G-tt sei Dank akzeptiert worden.“

# Gut Schabbes

Nr.266 Paraschat Miketz 5770

## Der fremde Bruder

von Elisha Greenbaum

Zwei alte Damen trafen sich nach 50 Jahren wieder. „Du wirst es nicht glauben“, erzählte eine von ihnen später einer Enkelin, „aber Millie schwor, dass ich keinen Tag älter aussehe als damals!“ „Und was hast du zu ihr gesagt?“ „Ich habe auch gelogen!“

Diese Woche lesen wir, wie Joseph seinen Brüdern begegnet, die ihn vor 22 Jahren als Sklaven nach Ägypten verkauft hatten. Diesmal waren die Umstände jedoch ganz anders. Jene, die ihn einst misshandelt, in eine Schlangengrube geworfen und verkauft hatten, litten jetzt Hunger und baten um Hilfe, während Joseph der Herrscher Ägyptens war. „Und Joseph erkannte seine Brüder. Aber sie erkannten ihn nicht.“ (Genesis 42:8) Als sie Joseph zum letzten Mal gesehen hatten, war er ein unreifer Jüngling, kaum 17 Jahre alt. Jetzt war er ein Mann, der Herrscher der einzigen Großmacht der Welt, umgeben von Lakaien und gekleidet in königliche Gewänder. Warum erkannten sie ihn nicht? Wegen der neuen Umstände? Wegen seiner Kleider? Wegen seines Bartes (nebenbei: Ich bin fest davon überzeugt, dass Männer mit Bärten besser aussehen)? Oder gab es andere Gründe? Nun, mit der Zeit ändern sich die Menschen, und die Persönlichkeit und der Charakter entwickeln sich weiter. Aber ohne plastische Chirurgie bleiben die meisten Menschen sich körperlich ihr Leben lang selbst ähnlich. Die Brüder waren nicht deshalb verwirrt, weil Joseph unerkennbar war, sondern weil sie nicht erwarteten, dass er so aussah wie jetzt. Die Söhne Jaakows waren Hirten. Schafen hüten gehört nicht zu den anstrengendsten Arbeiten. Man hat viel Zeit für Gebete, Meditation in der Stille und Gespräche mit dem Schöpfer. Sie erkannten ihn nicht, weil der Edelmann, den sie trafen, über fast die ganze zivilisierte Welt herrschte und auf einer Ebene lebte, die von ihrer eintönigen Existenz weit entfernt war. Aus ihrem Blickwinkel konnte er nicht ihr Bruder sein. Aber er war es. Mit Königen zu verkehren und davon selbst unberührt zu bleiben, die Staatsgeschäfte zu leiten und dennoch der Sohn Jaakows zu bleiben – das konnten sich die Brüder einfach nicht vorstellen. Joseph, der treue Sohn, der Hirtenjunge, der als Sklave verkauft worden war, blieb im Palast des Pharaos derselbe Joseph, unbefleckt von allen seinen Erlebnissen. Und von allen Brüdern hatte Joseph die höchste spirituelle Ebene erreicht. Durch seine Weitsicht rettete er die Welt vor Hunger, und seine Kinder gelten seit Generationen als Vorbild für jüdische Kinder. Wer von uns sehnt sich nicht manchmal nach einem einfacheren Leben; wer wollte sich nicht entspannen, die tägliche Tretmühle aufgeben, auf einem Bauernhof leben? Tun Sie es nicht. Steigen Sie nicht aus dem Leben aus. Nur wenn wir uns der Welt und der Realität stellen, als stolze Juden leben und den Alltag mit Güte und Spiritualität veredeln, können wir diese Welt und unsere Familien verändern und selbst Erfüllung finden.

## Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson  
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596  
E-mail :rabbiner@t-online.de  
www.chabad-baden.de

## Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe

Die Menschen fragen: Warum sehen Sie soviel Gutes in der Zukunft, obwohl heute das Böse herrscht und Tag für Tag stärker wird?

Aber das ist die Natur der Dinge: Die Dunkelheit wurde nur in die Welt gebracht, um das Licht herauszufordern. Wenn das Licht stärker wird, verdichtet sich die Dunkelheit, um sich zu wehren.